

Vorwort

Nach den drei Klaviersonaten op. 2, die Ludwig van Beethoven (1770–1827) in den Jahren 1794/95 – zwei Jahre nach seiner Übersiedelung nach Wien – komponiert hatte, plante er vermutlich ohne Verzögerung eine weitere Dreiergruppe von Sonaten. Gleich Ende 1795 entstanden der 1. und 2. Satz des späteren Opus 10 Nr. 1 zusammen mit einem verworfenen Satz, der als Menuett oder Scherzo dienen sollte (hierzu siehe unten), doch dann wurde die Arbeit wegen der einzigen größeren Konzertreise unterbrochen, die Beethoven in seinem Leben unternahm. Sie führte ihn zwischen Februar und Juli 1796 nach Prag, Dresden und Leipzig. Zur Jahresmitte nach Wien zurückgekehrt, nahm er die Komposition von Klaviersonaten wieder auf – wie Skizzen zur Sonate op. 7 belegen, die ab diesem Zeitpunkt bis Anfang 1797 nachgewiesen sind. Allerdings entschloss sich Beethoven offensichtlich aufgrund des rahmensprengenden Umfangs dieses Werks, es separat mit eigener Opuszahl erscheinen zu lassen. Opus 7 schied damit als Kandidatin für die geplante neue Dreiergruppe aus. Ab Ende 1796 bis Anfang 1798 schloss Beethoven daher die 1795 begonnene Sonate in c-moll ab und komponierte zusätzlich diejenigen in F-dur und D-dur. Die so entstandene Gruppe erschien im September desselben Jahres beim Kunsthändler und Musikverleger Joseph Eder in Wien – zu einer Zeit, als Beethoven in großem Schaffensdrang bereits an weiteren Sonaten, den späteren Opera 13 und 14, arbeitete.

Joseph Eder, der seit etwa 1794 in Wien als Musikverleger in Erscheinung trat, war sich der Ehre vermutlich sehr wohl bewusst, ein Originalwerk von Beethoven veröffentlichen zu dürfen. Denn bis 1797 erschienen dessen Kompositionen in Wien fast ausschließlich bei Artaria & Comp. (einige wenige Drucke veröffentlichte Traeg), und erst in den Folgejahren gesellten sich andere Verleger wie etwa Hoffmeister, Mollo

und Cappi hinzu. Schon im Juni 1798, also vier Monate vor dem offiziellen Erscheinen der Sonaten op. 10, setzte Eder einen Subskriptionsaufruf in die *Wiener Zeitung*, in dem er ankündigte, dass „binnen 8 Wochen [!] 3 sehr schöne Klaviersonaten, ohne Begleitung, komponiert von Hrn. Ludwig v. Beethoven, herauskommen“ (20. Juni 1798, S. 1847). Er ging in seiner Werbeanzeige davon aus, dass „der Name des Hrn. Verfassers dem Publikum für die Güte seiner Arbeit hinlänglich bürgt“, denn längst war Beethoven in Wien in aller Munde. Die Sonaten op. 10 sollten allerdings die einzigen Werke sein, die Eder von Beethoven in einer Originalausgabe veröffentlichten durfte. Dies lag sicher nicht an der Qualität seiner Arbeit, denn die Ausgabe ist sorgfältig, wenn auch nicht fehlerfrei gedruckt. Sie wird der hier vorgelegten Edition als einzige Quelle zugrunde gelegt, da über vereinzelte Skizzen hinaus keine Autographe überliefert sind.

Während das Autograph der drei Sonaten dem Verlag vermutlich als Eigentumsnachweis übergeben worden war und in der Nachfolge verloren ging, hat sich das Manuskript des oben erwähnten Menuetts oder Scherzos erhalten, das Beethoven aus der c-moll-Sonate ausschied. Es wurde postum 1888 in der Alten Beethoven-Gesamtausgabe veröffentlicht und wird heute als Bagatelle für Klavier im aktuellen Werkverzeichnis unter der Nummer WoO 52 geführt. Beethoven plante noch 1822 selbst eine Drucklegung des Stücks als Bagatelle und revidierte es in diesem Zusammenhang. Doch auch dann kam es nicht zu einer Veröffentlichung. Ein ähnliches Schicksal widerfuhr dem heute als Allegretto WoO 53 bekannten Stück in c-moll, das vielleicht als Ersatz für WoO 52 Ende 1796 bis Anfang 1797 entstand. Es wurde ebenfalls nicht in die Sonate aufgenommen, diente aber wohl als Materialquelle sowohl für den 2. Satz der F-dur-Sonate als auch für den 2. Satz der Klaviersonate op. 14 Nr. 1. Ein Indiz dafür, warum in der c-moll-Sonate ein Menuett/Scherzo entfiel, liefern zwei Notizen, die Beethoven auf Skizzenblättern aus dieser Zeit nie-

derschrieb: „Die Menuetten zu den Sonaten inskünftige nicht länger als von höch[stens] 16 bis 24 T[akte]“ und „Zu den neuen Sonaten ganz kurze Menuetten. Zu der aus dem C moll bleibt das presto aus“ (Kafka-Skizzenkonvolut Bl. 82 recto und 102 recto). Beide ausgeschiedenen Stücke gehen weit über diesen Umfang hinaus. So blieb die c-moll-Sonate als erste mit Opuszahl dreisätzig ohne Menuett oder Scherzo, die F-dur-Sonate dagegen dreisätzig ohne langsamen Satz. Erst die wesentlich ausgedehnter entworfene D-dur-Sonate knüpft wieder an die Viersätzigkeit der Sonaten op. 2 und op. 7 an.

Gewidmet sind die Klaviersonaten op. 10 Anna Margarete Gräfin von Browne-Camus (1769–1803), der Gattin Johann Georg Reichsgraf von Browne-Camus', einer der ersten Förderer Beethovens in Wien. Der Komponist widmete dem Ehepaar eine ganze Reihe von Kompositionen, angefangen 1797 mit den Klaviervariationen WoO 71 (Gräfin) und 1798 mit den Streichtrios op. 9 (Graf).

Erst mehr als ein Jahr nach Veröffentlichung der Originalausgabe erschien am 9. Oktober 1799 eine Rezension der Sonaten in der Leipziger *Allgemeinen musikalischen Zeitung* (Sp. 25–27). Sie ist insofern bemerkenswert, als sich der anonyme Autor nicht entscheiden kann, ob er die Kompositionen nun loben oder kritisieren soll: „Es ist nicht zu leugnen, daß Hr. v. B. ein Mann von Genie ist, der Originalität hat und durchaus seinen eigenen Weg geht. [...] Seine Fülle von Ideen [...] veranlasst ihn aber noch zu oft, Gedanken wild auf einander zu häufen und sie mitunter vermittelst einer etwas bizarren Manier dergestalt zu gruppieren, daß dadurch nicht selten eine dunkle Künstlichkeit oder eine künstliche Dunkelheit hervorgebracht wird [...]. Diese zehnte Sammlung scheint denn also dem Rec., wie gesagt, vielen Lobes werth. [...] Nur muß Hr. v. B. sich etwas vor der bisweilen zu freyen Schreibart [...] in Acht nehmen.“ Der schnellen Verbreitung und universellen Bewunderung für diese Meisterwerke tat dies bekanntermaßen keinen Abbruch.

Den in den *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition genannten Institutionen sei für die zur Verfügung gestellten Quellenkopien herzlich gedankt.

München · London, Frühjahr 2020
Norbert Gertsch · Murray Perahia

Preface

After the three Piano Sonatas op. 2, which Ludwig van Beethoven (1770–1827) had composed in 1794/95 – two years after moving to Vienna – he was probably planning a further group of three sonatas without delay. He composed the 1st and 2nd movements of his future op. 10 no. 1 at the very end of 1795, along with a rejected movement that was to serve as a minuet or scherzo (for further information on this, see below). Work was then interrupted, however, by the only major concert tour that Beethoven undertook in his career, and which took him to Prague, Dresden and Leipzig between February and July 1796. On his return to Vienna in mid-year he resumed composing piano sonatas, as is shown by the sketches for the Sonata op. 7 that exist between this date and the beginning of 1797. However, Beethoven evidently decided to issue this work separately and with its own opus number because of its mould-breaking dimensions, and op. 7 was thus ruled out as a candidate for the planned new group of three works. Between the end of 1796 and the beginning of 1798 Beethoven therefore completed the Sonata in c minor begun in 1795 as well as composing the works in F major and D major. The resulting group was published by art dealer and music publisher Joseph Eder in Vienna in September that year, at a time when

Beethoven was already working with great creative impetus on further sonatas, his future op. 13 and 14.

Joseph Eder, who was active in Vienna as a music publisher from about 1794, was probably very well aware of the honour of publishing an original work by Beethoven. For until 1797, Beethoven's compositions in Vienna appeared almost exclusively from Artaria & Comp. (a few works were published by Traeg), joined only later by other publishers such as Hoffmeister, Mollo and Cappi. As early as June 1798, thus four months before official publication of the Sonatas op. 10, Eder placed a call for subscriptions in the *Wiener Zeitung*, in which he announced that “within 8 weeks [!], 3 very beautiful piano sonatas, without accompaniment, composed by Herr Ludwig v. Beethoven, will be published” (20 June 1798, p. 1847). In his advertisement he assumed that “the name of the author is a sufficient guarantee to the public of the quality of his work”, for Beethoven had long been a name on everyone's lips in Vienna. However, the Sonatas op. 10 were to be the only works by Beethoven that Eder would publish in an original edition. This was certainly not because of the quality of his work, for the edition was carefully printed, although not free of errors. It has been used as the sole source for our edition, as, apart from isolated sketches, no autographs survive.

Whilst the autograph of the three Sonatas had presumably been handed over to the publisher as evidence of ownership, and was subsequently lost, the manuscript of the minuet or scherzo mentioned above, which Beethoven left out of the c minor Sonata, survived. It was published posthumously in 1888 in the old Beethoven Complete Edition and is listed as a Bagatelle for piano in the current catalogue of works, under the number WoO 52. Beethoven himself planned to publish the work in 1822 as a Bagatelle and revised it with this in mind, but it did not in fact appear in print. A similar fate met the piece in c minor that is today known as the Allegretto WoO 53, which was perhaps composed as a replacement for WoO 52 between the end

of 1796 and beginning of 1797. It too was not incorporated into the Sonata, but probably provided material both for the 2nd movement of the F major Sonata and the 2nd movement of the Piano Sonata op. 14 no. 1. Two notes that Beethoven wrote on sketchbook pages at this time might indicate why the c minor Sonata lacks a minuet/scherzo: “The minuets to the sonatas henceforth not longer than 16 to 24 m[easures] at the most”; and “For the new sonatas really short minuets. For the one in c minor the presto is cut” (Kafka sketch-miscellany, leaves 82 recto and 102 recto). Both the omitted pieces are far longer than this. The c minor Sonata thus remains the first one in three movements with an opus number without a minuet or scherzo, while the F major Sonata has three movements but no slow movement. Only the considerably more extended D major Sonata reverts to the four-movement structure of the Sonatas op. 2 and op. 7.

The Piano Sonatas op. 10 were dedicated to Countess Anna Margarete von Browne-Camus (1769–1803), wife of Count Johann Georg von Browne-Camus, one of Beethoven's first patrons in Vienna. The composer dedicated a whole series of works to the couple, beginning in 1797 with the Piano Variations WoO 71 (to the Countess) and in 1798 with the String Trios op. 9 (to the Count).

Not until more than a year after publication of the original edition did a review of the Sonatas appear, in the Leipzig *Allgemeine musikalische Zeitung* on 9 October 1799 (cols. 25–27). It is remarkable insofar as the anonymous author cannot decide whether he should praise or criticise the compositions:

“It cannot be denied that Hr. v. B. is a man of genius, who has originality and most definitely pursues his own path. [...] However, his wealth of ideas [...] too often causes him to pile his thoughts wildly on top of each other and sometimes to group them in a somewhat bizarre manner, thereby often producing a dark artificiality or an artificial obscurity [...]. This tenth opus thus seems to the reviewer, as stated, worthy of much praise. [...] Only Hr. v. B. must pay at-

tention to the occasionally over-free style of writing.⁷ As is well known, this did not prevent the rapid dissemination and universal admiration of these masterpieces.

We sincerely thank the institutions named in the *Comments* at the end of this edition for making copies of the sources available.

Munich · London, spring 2020
Norbert Gertsch · Murray Perahia

Préface

Ludwig van Beethoven (1770–1827) projetait probablement d'écrire un nouveau groupe de trois sonates dans la foulée de ses trois Sonates pour piano op. 2, qui avaient vu le jour en 1794/95, deux ans après son installation à Vienne. En effet, dès la fin 1795, il compose le 1^{er} et le 2^e mouvement de son futur opus 10 n° 1, ainsi qu'un mouvement plus tard rejeté qui devait servir de menuet ou de scherzo (voir plus bas). Il s'interrompt cependant ensuite pour entreprendre ce qui s'avérera la seule grande tournée de son existence, qui le conduit de février à juillet 1796 à Prague, Dresde et Leipzig. De retour à Vienne au milieu de l'année, il se remet à ses sonates pour piano, comme le montrent les esquisses de la future Sonate op. 7, dont nous avons des traces de ce moment-là jusqu'au début de 1797. C'est manifestement à cause de l'envergure inhabituelle de cette partition qu'il décide de la publier séparément avec un propre numéro d'opus. L'opus 7 est ainsi exclu du groupe de trois sonates en projet, qui se concrétise de la fin 1796 au début 1798: le compositeur achève la Sonate en ut mineur démarrée en 1795 et en écrit deux autres, en Fa majeur

et Ré majeur. Cette triade paraît en septembre 1798 chez le marchand d'art et éditeur de musique Joseph Eder, à Vienne. Beethoven, qui déploie alors une intense énergie créatrice, travaille déjà aux sonates suivantes, les futurs opus 13 et 14.

Joseph Eder, qui exerçait son métier d'éditeur de musique à Vienne depuis 1794 environ, était sans doute parfaitement conscient de l'honneur de pouvoir publier une œuvre originale de Beethoven. Car jusqu'en 1797 les œuvres du compositeur parurent dans la capitale autrichienne presque toutes chez Artaria & Comp. (quelques-unes chez Traeg), c'est seulement dans les années suivantes que d'autres éditeurs furent mis à contribution, notamment Hoffmeister, Mollo et Cappi. Dès juin 1798, quatre mois avant la parution officielle des Sonates op. 10, Eder lança un appel à suscription dans la *Wiener Zeitung*, annonçant que «dans un délai de 8 semaines [!] paraîtront 3 très belles sonates pour piano, sans accompagnement, composées par M. Ludwig v. Beethoven» (20 juin 1798, p. 1847). Il peut se permettre de souligner que «le nom de l'auteur est pour le public une garantie suffisante de la qualité de son travail» car on ne parle depuis longtemps que de Beethoven à Vienne. Les Sonates op. 10 resteront cependant les seules œuvres du compositeur publiées par Eder dans une édition originale. Cela ne tient sûrement pas à la qualité de son travail, car l'édition est soignée, bien que non dépourvue de fautes. Elle constitue la seule source de la présente édition étant donné qu'aucun autographe ne nous est parvenu, à part quelques esquisses isolées.

C'est probablement comme preuve d'authenticité que Beethoven avait remis à Eder son manuscrit des trois Sonates qui s'est ensuite perdu. Par contre, l'autographe du menuet ou scherzo retiré par le compositeur de la Sonate en ut mineur, que nous avons mentionné plus haut, a été conservé. Il fut publié à titre posthume en 1888 dans l'ancienne *Édition Complète* des œuvres de Beethoven et figure aujourd'hui dans le catalogue des œuvres du compositeur, pourvu du numéro WoO 52 et du qualificatif de

Bagatelle pour piano. En 1822, Beethoven avait lui-même encore projeté de le publier sous ce terme et révisé dans ce but, mais les choses en restèrent là. Aujourd'hui connue en tant qu'Allegretto WoO 53, la pièce en ut mineur écrite fin 1796, début 1797 peut-être pour remplacer le WoO 52, eut un destin comparable. Elle ne fut pas non plus intégrée à la Sonate, mais servit probablement de matériau pour le 2^e mouvement de la Sonate en Fa majeur ainsi que pour le 2^e mouvement de la Sonate pour piano op. 14 n° 1. Deux notes que Beethoven a griffonnées à cette époque sur des feuillets d'esquisses nous donnent un indice sur les raisons qui le poussèrent à renoncer à un menuet ou un scherzo dans la Sonate en ut mineur: «Les menuets des sonates à l'avenir pas plus longs que 16 à 24 mesures» et «Pour les nouvelles sonates des menuets très courts. Pour celle en ut mineur, le presto est supprimé» (collection d'esquisses Kafka, feuillets 82 recto et 102 recto). Les deux morceaux rejetés dépassent largement la longueur limite fixée par Beethoven. Ainsi la Sonate en ut mineur devint-elle la première sonate en trois mouvements avec numéro d'opus dépourvue de menuet ou de scherzo. Celle en Fa majeur, par contre, est en trois mouvements mais sans mouvement lent. C'est seulement avec celle en Ré majeur, de bien plus grande envergure, que le compositeur renoua avec le plan en quatre mouvements des Sonates op. 2 et op. 7.

Les Sonates pour piano op. 10 sont dédiées à la comtesse Anna Margarete von Browne-Camus (1769–1803), épouse du comte d'Empire Johann Georg von Browne-Camus, de par son rang l'un des premiers mécènes de Beethoven à Vienne. Le compositeur dédia au couple toute une série d'œuvres, depuis les Variations pour piano WoO 71 en 1797 (comtesse) et les Trios à cordes op. 9 en 1798 (comte).

C'est seulement le 9 octobre 1799, plus d'un an après la publication de l'édition originale des Sonates, que parut un compte rendu dans l'*Allgemeine musikalische Zeitung* de Leipzig (cols. 25–27). Ce compte rendu a ceci de remarquable que son auteur anonyme

n'a pas l'air de savoir s'il doit louer ou critiquer les œuvres considérées: «Il est indéniable que M. v. B. est un homme de génie qui ne manque pas d'originalité et suit sa propre voie. [...] Sa profusion d'idées [...] le conduit cependant encore trop souvent à accumuler sauvagement des pensées les unes sur les autres et parfois à les grouper quelque peu bizarrement si bien qu'il en ressort as-

sez souvent une obscure facticité ou une factice obscurité [...]. Ce dixième recueil nous semble donc digne de nombreuses louanges. [...] Simplement, M. v. B. doit quelque peu faire attention à sa manière parfois trop libre de composer.» Ce jugement n'a toutefois pas empêché une diffusion rapide de ces chefs-d'œuvre qui n'ont pas tardé à susciter une admiration universelle.

Nous aimerions remercier ici les institutions mentionnées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de la présente édition d'avoir aimablement mis les copies des sources à notre disposition.

Munich · Londres, printemps 2020
Norbert Gertsch · Murray Perahia



Diese Ausgabe ist auch in der „Henle Library“-App erhältlich /
This edition is also available in the Henle Library app:
www.henle-library.com